



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

70 (11.2.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-101504](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-101504)

General-Anzeiger



Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich,
Erlangerlohn 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag Nr. 3.43 pro Quartal.
Einzel-Nummern 6 Pf.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
inkl. Haus od. durch die Post 20 Pf.
Inserate:
Die Colonnen-Zeile . . . 20 Pf.
Aufwärtige Inserate . . . 25
Die Rückwärts-Zeile . . . 60

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 341
Redaktion: Nr. 377
Expedition: Nr. 218
Kiliale: Nr. 815

Nr. 70.

Mittwoch, 11. Februar 1903.

(Abendblatt.)

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird
keinerlei Gewähr geleistet.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 11. Februar 1903.

Statistik der Arbeitsnachweise.

SRK. Am 23. Januar d. J. fand in Berlin eine Ausschuss-
sitzung des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise statt, an der
auch zwei Kommissäre des Kaiserlichen Statistischen Amtes teil-
nahmen. Zur Beratung stand die Mitwirkung der Arbeits-
nachweisanstalten bei der Berichterstattung des Kaiserlichen
Statistischen Amtes über die Lage des Arbeitsmarktes. Das
Ergebnis der Verhandlungen war folgendes: Der Gehalt,
mittels einer Individualstatistik die Zahl der Arbeit suchenden
Personen monatlich festzustellen, wurde vorläufig zurückgestellt,
und zwar hauptsächlich aus dem Grund, weil die Buchführung
vieler Arbeitsnachweise dafür nicht eingerichtet ist, einer all-
mählichen Aenderung des Herkommens in dieser Hinsicht aber
nicht vorgegriffen werden sollte. Dagegen wurde vereinbart,
dass die dem deutschen Verband angehörenden Anstalten dem Kai-
serlichen Statistischen Amt die Zahl ihrer Arbeitsgesuche und
Stellenangebote und vermittelten Stellen monatlich regelmäßig
mitteilen, und dass sie weiterhin diese Statistik durch eine Ent-
zifferung der wichtigsten Berufsgruppen, auf die sich das Arbeits-
und Stellenangebot und die Stellenvermittlung erstreckte, noch
ergänzen. Speziell dieser letztere Umstand wird das Kaiserliche
Statistische Amt in Stand setzen, über die bisher zur Beleuchtung
der Arbeitsmarktlage verwerteten Arbeitsnachweisdaten, denen
jede Berufsentscheidung ermangelt, einen wesentlichen Schritt
hinauszumachen, die Signatur der Gesamtsituation aus den
Arbeitsverhältnissen der einzelnen Gewerbegruppen herzuleiten
und danach sein Votum über die Gesamtlage abzugeben. Die
Unterstützung der Arbeitsnachweisanstalten und ihrer Verbände
wird dabei dem Kaiserlichen Statistischen Amt nicht fehlen. Hat
auch der Verlauf der letzten Konferenz in Berlin wiederum
bewiesen, dass die Bestrebungen des Kaiserlichen Statistischen
Amtes auf dem Gebiete der Arbeitsmarktlage gerade
auch von den Praktikern des Arbeitsnachweises richtig gewürdigt
und dankbar anerkannt werden, und dass auch die leidigen An-
griffe, die in jüngster Zeit wegen dieser Berichterstattung gegen
das kaiserl. Statistische Amt und seinen am sozialpolitische Arbeit
langjährigem Präsidenten von privater Seite gerichtet wurden,
das Verhältnis des gegenseitigen Vertrauens zwischen dem
Kaiserlichen Statistischen Amt und den Arbeitsnachweisanstalten
und der gemeinsamen Arbeitsfreudigkeit gänzlich unberührt gelassen
haben.

Ueber den Schluss der Reichstagsession

brachten die Blätter kürzlich die Nachricht, dieser sei schon vor
Ostern, d. h. also, da am 5. April die Charwoche anhebt, bis
Anfang April zu erwarten. Demgegenüber besteht, wie man der
„Z. N.“ schreibt, in ausschlaggebenden Parteien die feste Über-
sicht, dass der Reichstag sein Ende erst Anfang oder Mitte Mai
finden werde. Die Krankenkassen-Novelle werde, so meint man,
sich ebensowenig kurzerhand nebenbei erledigen lassen wie der

Entwurf über die kaufmännischen Schiedsgerichte. Zudem seien
die Anträge auf Verbesserung der Geschäftsordnung, wie sie vor-
nehmlich in Zentrumskreisen gewünscht und wohl auch vor-
bereitet würden, zur Zeit noch nicht einmal eingebracht, geschweige
denn, dass ihre rasche Erledigung in Aussicht stünde. Als An-
träge zur Geschäftsordnung würden sie wieder an einem Nicht-
Schwerins-Tage erledigt werden. Der Wortlaut der Anträge
steht noch nicht fest; doch dürften sie sich auf die Feststellung der
Beschlussfähigkeit, die namentlichen Bestimmungen und über-
haupt auf die §§ 49 (Amendements), Anträge auf motivierte
Tagesordnung) und 53 (Antrag auf Vertagung, auf Schluss,
Antrag auf einfache Tagesordnung) u. s. w. beziehen. Es scheint
auch, als ob man die Beschränkung der Rededauer zur Geschäfts-
ordnung auf 5 Minuten mildern oder doch mit Maßnahmen um-
geben will, die u. U. eine längere Dauer zulassen.

Enthüllungen über die Dreifuss-Affaire

hatte bekanntlich vor einigen Tagen der Vicepräsident der fran-
zösischen Deputiertenkammer Jaurès angekündigt, die er bei
der Prüfung der Wahl des Nationalisten Spoleten machen werde.
Unter der Ueberschrift „Die gefälschten Kaiserbriefe
in Rennes“ veröffentlicht nun die „Neue Freie Presse“ Mit-
theilungen über die von Jaurès geplante Aktion, die sicherlich
großes Aufsehen erregen werden.

„Die Richter in dem Reumser Prozesse“, schreibt das Blatt,
werden in den nächsten Tagen vielfach genannt werden, man wird
erörtern, inwiefern sie geküsst wurden, oder ob einzelne von ihnen
sich nicht haben gerne täuschen lassen. Es scheint auch unter diesen
Richtern wenige zu geben, welche einsehen, dass mit ihrer Ver-
trauensseligkeit ein freies Spiel getrieben wurde, und die nur ihr
Gewissen entlasten, indem sie die Wahrheit enthüllen und zeigen,
dass sie durch Zusehung der Kaiserbriefe in Irrthum
gerathen wurden. Aber nicht allein mit der Einführung der gefälschten
Beize des deutschen Kaisers wurde die ungleiche Beeinflussung
der Richter verübt, den Richtern wurde auch die entstellte Zeugen-
ausgabe des Generals Mercier mitgetheilt, ohne dass die Ver-
theidigung Kenntnis davon hatte. So ist in der den Richtern aus-
gesprochenen Rede der Widerspruch weggelassen, welchen Comir-
Berier gegen die Erzählungen des Generals Mercier erhoben hatte,
welche über die Verhandlungen zwischen dem Vorkämpfer Wintter
und dem Präsidenten der Republik Comir-Berier stattgefunden
hätten, und während deren wir vier Stunden lang in Ungewissheit
waren, ob Krieg oder Frieden aus diesen Verhandlungen hervor-
gehen werde.“

Weiter heißt es dann:

Während des Kriegsgerichts-Prozesses in Rennes im Jahre
1899 wurden dieselben Verfahren begangen wie während des ersten
Prozesses im Jahre 1894 in Paris. Aber sie wurden anders, sie
wurden nicht in derselben Form ausgeführt. Man hat es ver-
mieden, die falschen Kaiserbriefe den Richtern insgeheim in das Ver-
nehmungszimmer mitzugeben, sondern man hat wiederholt zu öfteren
Malen jedem der Militärrichter während der Prozessverhandlung
die falschen Kaiserbriefe, beziehungsweise die Photographien derselben
individuell gezeigt, sie dieselben lesen lassen und die Dokumente kom-
mentiert. Es ist bewiesen, dass die Militärrichter von Rennes, die
Kapitaine Beauvais und Perle, auf diese hinterlistige Weise
bearbeitet wurden und dass sie kraft dieser gefälschten Beweisdoku-
mente für Schuldig ansprachen. Das will Jaurès auf der Tribüne
der Kammer zeigen. Er will die Rolle eines jeden einzelnen der Mi-
litärrichter des Generals Mercier entwickeln. Die Schuldigen jähren
heraus vor der Brandmarke, welche ihnen befohlen ist. Und die
ungläubigen Richter! Sie haben sich zum zweiten Male täuschen

lassen. Das Beispiel von 1894 hat ihnen keine Lehre gegeben. Der
verantwortliche von den Richtern des Jahres 1899 ist der Präsident
Oberst Roua u. s., von welchem man heute weiß, dass er für die
Freisprechung gestimmt hat. Die zweite Stimme für den Freispruch
des Dreifusses gab Major Breton ab, ein durch seinen religiösen Sinn
bekannter Offizier, dessen Bruder, Pater an einer der größten
Kirchen von Paris und sogar Kandidat für die Pfarrei an der Made-
leinestraße war. Dieser Richter hatte seinem Bruder, dem Offizier,
geschrieben, sich bei dem Urtheile nur von seinem Gewissen allein und
von keiner anderen Rücksicht leiten zu lassen. Das hat der fromme
Offizier gethan. Er bezeugt es in diesem Augenblicke gewiss nicht
und ist dem seither verstorbenen Bruder für den guten Rath noch
heute dankbar und heute vielleicht mehr denn je, da das ganze ver-
brecherische Gewebe dem Zusammenbruche nahe ist. Der Hauptmann
Breton ist nicht getäuscht worden, er hat seine Gewissensbisse, und sicher
ist es nicht er, welcher eine Verabingung seines Gewissens durch
Aufdeckung des niedrigen Betruges, dessen Opfer die Militärrichter
von Rennes wurden.“

Den Enthüllungen des Vicepräsidenten Jaurès darf um so
mehr mit Interesse entgegengelesen werden, als General Mercier
einem Berichterstatter des „Temps“ gegenüber nur bestritten
haben soll, den Mitgliedern des Kriegsgerichts von Rennes
heimlich Schriftstücke übermittelt zu haben.

Beschäftigungsgrad im Ledergewerbe.

(+) In den verschiedenen Branchen der Lederfabrikation ist
nur in wenigen Bezirken der augenblickliche Beschäftigungsgrad
befriedigend. Ueberwiegend lauten vielmehr die Berichte un-
günstig. So arbeiten in Breslau die Lederarbeiter vielfach
verkürzt. Es gibt vereinzelt Arbeiter, die täglich sogar nur 2
bis 3 Stunden thätig sind. In Berlin ist der Procentsatz
der voll Beschäftigten bei den Lohgerbern und Lederjuristen
zwar recht befriedigend, dafür arbeiten aber bei den Weißgerbern
und Färbereien über 20 pCt. verkürzt. Der Wechsel zwischen
guter und schlechter Geschäftszeit wiederholt sich sogar zu oft,
namentlich in den Betrieben, die besonders stark exportieren und
in denen die jeweiligen Abschlüsse innerhalb weniger Wochen
fertiggestellt werden sollen. In kleineren Betrieben werden nach
Erledigung der Aufträge gewöhnlich Entlassungen vorgenommen,
während in größeren verkürzt gearbeitet wird. Recht ungünstig
macht sich bei den Lohgerbern und Lederjuristen die starke Zu-
nahme ungelerner Arbeiter bemerkbar. Es sind in Berlin nur
etwa 240 gelernte, dagegen 320 bis 330 Hilfsarbeiter beschäftigt,
von weleichen der größte Theil den Beruf ständig wechselt.
Dadurch, dass die Hilfsarbeiter vielfach Ueberstunden machen,
erreichen sie fast die gleiche Höhe des Lohnes wie die gelernten
Arbeiter. In Offenbach arbeiten einige Dutzend Arbeiter
zur Zeit verkürzt, während nur eine einzige Gerberei Ueberstunden
macht. Der Zubräng zu offenen Stellen ist überaus stark. Er-
behalten verkürzt wird in München gearbeitet. Von 540 Ar-
beitern sind 134 um 1 bis 2 Stunden täglich weniger beschäf-
tigt als bei normalem Beschäftigungsgrad; wirklich arbeitslos sind
dagegen augenblicklich nur 5. Diesen überwiegen unangünstigen
Berichten stehen aber auch Orte gegenüber, wo augenblicklich die
Arbeitskräfte voll beschäftigt sind, so in Bremen und Hamburg-
Altona. In Hamburg finden zur Zeit sogar Neu-Einstellungen
statt, für die das Angebot nicht erheblich ist, zumal da das Ge-
schäft auch in der Provinz etwas besser zu gehen scheint, so dass
der Rufzug in diesem Jahre bis jetzt sehr schwach bleibt. Auch in

Tagesneuigkeiten.

— Pariser Modedanderei. Aus Paris wird berichtet: In der
Aue de la Seine herrscht zur Zeit tiefe Stille. Die Straße wird
nicht mehr durch lange Wagenreihen vor den großen Schneider-
ateliers gesperrt, und nur Kaugeriege betreiben die Schaufenster.
Vor Ende Februar, zu welchem Zeitpunkt alle Frühjahrsneuheiten
herankommen, denken die eleganten Frauen an eine Erneuerung
ihrer Garderobe nicht. Gewöhnlich wird die Frühjahrszeit durch
das Erscheinen der Hüte bezeichnet, und thatsächlich erleidet das
winterliche Schneiderkleid, mit einem Frühjahrshut getragen, eine
merkliche Veränderung. Dann machen Pelze und Boas aus Zobel,
Dermelin oder Eichbären den Stolz aus Strauß- oder Reherfedern
und Tüll- oder Spitzenrüschen. In diesem Jahre werden die
Stolen länger und loser sein, jedoch sie den Hals freimachen. Neu-
heiten auf diesem Gebiete sind Rüschen aus großmaschigem Tüll mit
Stahl oder einfacher Tüll mit Sammtband, das auch mit Stahl
besetzt ist. Sehr häufig ist auch eine breite Stola aus reichenden
Straußfederspitzen. Eine andere Neuheit, der ein großer Erfolg zu
vorsehen ist, sind Sammt-Güldenreißer, die viel fabricirt wer-
den, und mit denen die neuen Modellerie reichlich besetzt werden.
Diese Spitze wird auch zu entzückenden Capes oder eigentlich sehr
großen Kragen gebraucht, die an der Seite ausgesetzt sind und
über Hals und aus Seidenmuffeln getragen werden. Letztere sind
oft mit Passamenten in fallenden Linien besetzt und gleichzeitig
zum Schließen benutzt. Diese großen Kragen gehören zu den
Neuheiten der Saison und werden über den Meldern, Mänteln und
Jackets getragen. Es scheint aber, dass es sich nicht um wichtige oder
hübsche Veränderungen handeln wird. Die Modellerie
beruht immer schnell über die kleinste Neuheiten, aber diese
werden sehr oft von den Kundinnen nicht angenommen. Aus diesem
Grunde thut man besser, davon nicht gleich Notiz zu nehmen, in
einer Zeit, in der die großen Schneiderateliers eifriglich das Ge-
heimnis ihrer Schöpfungen hüten. Gerüchte in die Welt legen und
die Modellerie auf eine falsche Spur bringen, damit ihre neuen
Künste nicht kopirt werden, Jedenfalls wird die Eröffnung der

Saison keine Verringerung des unten weiten Aermels bringen; nur
wird die Breite gegen den Ellbogen hinanzurücken, jedoch zwei ganz enge
Handbündchen nötig sind. Die Ärmel werden immer komplizierter
mit Falten, Infrazustationen, Satteln und Durchbrüch, aber die allge-
meine Idee ist die der über dem Ellbogen engen Aermel, die unten
lang und weich hinabfallen. Die reizenden losen kurzen Mäntel,
die während des Winters der Bequemlichkeit und des jugendlichen
Aussehens wegen so gern getragen wurden, werden noch nicht ver-
schwinden. Vielleicht werden sie noch länger, jedoch sie gerade bis
zu den Hüften reichen, und sie werden mehr als je mit großen Kragen
aus Spitze oder Stiderei gearbeitet. Die Mode, bei Einfaltungen
oder Abendgesellschaften farbige Schuhe zu tragen, hat schon ein-
gekehrt. Koffie Lederstühle sind sehr modern, andere sind aus Fuchs-
schleder in hübschen Farben mit sehr großen antiken Schmallen und
dazu passenden leichten Strümpfen. Sie sind besonders heilsam zu
schwarzen Spitzenkleidern. In den duffigen Morgenröden im Hause
ist nichts hübscher als Pantoffeln aus antiker Seide mit stei-
lichen Koffien und sammeten hellen Sammtband mit einer kleinen
Straßmaße in der Mitte.

— Marconi's Pläne. Aus London wird berichtet: Am Sonn-
abend traf Marconi auf der „Strutta“ von Newporl ein, und er
hatte natürlich einen Sturm von Berichterstatter der Londoner
Blätter zu bestehen, denen er auch über seine Pläne bereitwillig
Auskunft ertheilte. In einem Vierteljahr etwa, glaube ich, wird
das Publikum seine Depeschen auf das Amt bringen, damit sie durch
drahtlose Telegraphie über den Atlantischen Ozean geschickt wer-
den,“ meinte er. „Im Ganzen haben wir 200 bis 300 Depeschen
über den Atlantischen Ozean geschickt. Die Gesamtsumme der
übertragenen Worte beträgt etwa 3000.“ Bei diesen Worten
lächelte Marconi über den Zweifel an der thatsächlichen Uebertra-
gung von Depeschen. In England haben unter anderen Sir Nor-
man Lodge und Mr. Henniker Beaton drahtlose Depeschen erhalten.
In den letzten acht oder zehn Tagen sind wegen einiger Verände-
rungen am Apparat die transatlantischen Depeschen unterbrochen
worden, aber vorher habe ich täglich drahtlose Depeschen nach Eng-
land geschickt. Das habe auf diese Art einen Theil meiner Privat-

geschäfte erledigt und durch die Anwendung meines Systems Wohl
gespart. Wir sind von verschiedenen Seiten ermuntert worden. Die
italienische Regierung hat uns einen Zuschuss von 320 000 Mark
gegeben; dafür haben wir die Tage für gewöhnliche Depeschen nur
auf fünf Pence und für Regierungs- und Preselegatanten auf
2½ Pence festgesetzt. In Italien sind mit Kriegsschiffe zur Ent-
wicklung des Systems zur Verfügung gestellt. König Eduard hatte
mir bereits im Jahre 1898 auf drei Wochen die Nacht „Coborn“
zu Verfügung zur Verfügung gestellt, lange ehe die Admiralität die
Sache aufnahm.“ Marconi bemerkte dann, er verstände die Hal-
tung des Parlamentes gegen sein System nicht. Er verlassse sich
darauf, dass der Druck der öffentlichen Meinung ihn helfen werde,
und er erzählte noch, dass die „Strutta“, auf der er gekommen war,
bei Annäherung an das Land einen Auszug von Radfahrern erhalten
hätte. In der „Times“ vom Sonnabend fordert übrigens Sir J.
Walke Carr die Marconi-Gesellschaft auf, vor einer unparteiischen
unabhängigen Jury zu demonstrieren, was sie im Telegraphieren
über den Atlantischen Ozean leisten könne. Das, sagt er, wäre weit
befriedigender, als sensationellen Behauptungen zu fröhnen.“ Der
geschäftliche Werth der drahtlosen Telegraphie und ihre wissenschaft-
lichen Möglichkeiten wären nach seiner Meinung wohl ganz ver-
schieden fragen.

— In den Berliner Kuppelaffäre sind gestern die Vernehm-
ungen zahlreicher Zeugen im Polizeigericht und vor dem Unter-
suchungsrichter fortgesetzt worden. Die Mädchen Grindel, Rüsse,
Steiger und Krause wurden einer Anzahl Doreen gegenübergestellt,
die in den Quartieren der Kemme, Jöhde, Fiebel, Progel und Helke
verkehrt haben sollen. Die einzelnen Doreen betrauten es entschieden,
mit minderjährigen Mädchen in Beziehungen getreten zu sein, wenn
sie auch den Verlehr in den Wohnungen der vier Frauen nicht in
Abrede stellen können. Der verhaftete Taxator Stehl behauptet nach
wie vor, mit der Rüsse erst nach ihrem 14. Lebensjahre Umgang ge-
habt zu haben. Die gegentheiligen Aussagen der jungen Mädchen,
sowie zweier älterer Frauenpersonen, die mit der Kemme befreundet
waren, sind für den Beschuldigten schwer belastend. Der 41 Jahre
alte Mann, der in kinderloser Ehe lebt, war etwa vor fünf Jahren

Brandenburg sind die Arbeiter voll beschäftigt. Der Geschäftsgang ist ziemlich normal; es wird 10 Stunden regelmäßig gearbeitet und beträgt der regelmäßige Wochenverdienst 23,40 M. In Magdeburg macht der größere Teil der Arbeiter im Durchschnitt wöchentlich zwei Überstunden. Alle Stellen sind voll besetzt, sowohl in der Weberei als auch in der Färberei. In einer Lederfabrik geht das Geschäft noch schlecht, doch finden dort häufig Entlassungen statt. Die Arbeiter drängen auf eine Erhöhung des Lohnes und zwar von 22,50 auf 24 Mark pro Woche. In Merseburg a. d. S. ist der Geschäftsgang regelmäßig. Arbeitslose sind keine vorhanden. Die durchschnittliche Arbeitszeit beträgt 11 Stunden. — Im Allgemeinen lassen die Arbeitsverhältnisse in sanitärer Hinsicht in Fabriken und Werkstätten vielfach zu wünschen übrig. Frühstücksräume sind oft nicht vorhanden, auch die Klosett- und Abwasseranlagen sind ungenügend. In den Arbeitsräumen fehlt auch häufig die Lüftung, ebenso werden die Vorschriften gegen Miasmenvergiftung nicht in allen in Frage kommenden Betrieben streng beobachtet.

Deutsches Reich.

* **Oppingen, 10. Febr.** (Die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirthe) welche in sehr großer Zahl hier versammelt waren, beschloffen, laut „W. W.“ einstimmig, den bisherigen Reichstagsabgeordneten Herrn Gutschpäcker Lude auf Biershausen in Anerkennung der würdigen und gerechten Vertretung der Gesamtlinteressen des 18. bairischen Wahlkreises als Kandidat wieder aufzustellen.

* **Berlin, 10. Febr.** (Im Reichsjustizamte) ist, wie schon mitgeteilt, die vom Staatssekretär des Reichsjustizamtes einberufene Konferenz zur Reform der Strafprozessordnung zusammengetreten. Dieselbe sollte schon im Januar stattfinden, war aber auf heute vertagt worden. Aus parlamentarischen Kreisen sind zur Teilnahme eingeladen worden die Reichstags- und Landtagsabgeordneten Himburg (lonf.), Dr. Kinteln (Str.), Dr. Ojfergelt (Str.), Bassermann (natf.) und Andere. Die Verhandlungen werden viel Zeit beanspruchen und sollen vertraulich geführt werden.

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 11. Februar 1903.

Zur gestrigen Bürgerausschusssitzung.

Die Ausführungen, die gestern Bürgermeister Ritter bei Punkt 6 der Tagesordnung, „Anfrage über Arbeitsverhältnisse“ machte, hatten folgenden Wortlaut:

Der Herr Stadtbauordnungsbeamte Pfeiffle hat die Begründung der Interpellation damit eingeleitet, daß schon wieder Beschwerden zu führen sei wegen Nichtbefolgung und Umgehung der Bestimmungen der Arbeitsordnung und des Lohnsatzes und daß deswegen in den Kreisen der städtischen Arbeiterschaft eine große Unzufriedenheit und Mißstimmung herrsche. Meine Herren, diese Mißstimmung ist für und keine neue. Schon früher haben wir hier in diesem Saale denselben Vorwurf gehört, und ich erinnere nur an die Verhandlungen des vorjährigen Budgets, bei welchem gegen das Tiefbauamt und gegen das Gas- und Wasserwerk zum Teil mit einer persönlichen Spitze gegen die Herren Amtsverwalter dieselben Beschuldigungen erhoben wurden. Herr Stadtbauordnungsbeamter hat damals gegen diese Vorwürfe energischen Protest erhoben und um genaue Unterbindung der Beschwerdefälle nachgesucht, die dann auch in der gründlichsten Weise stattgefunden hat. Die vielen Einzelbeschwerden, die theils schriftlich, theils mündlich vorgebracht worden waren, sind damals auf das Genaueste untersucht worden und es ergab sich dabei das überraschende Resultat, daß von 102 Beschwerdefällen nur drei als ganz oder theilweise begründet erachtet werden konnten, und auch in diesen drei Fällen lag nicht eine absichtliche Verletzung der Vorschriften der Arbeitsordnung oder eine absichtliche Umgehung derselben vor, sondern es handelte sich nur bei diesen drei Fällen um eine irrtümliche Auslegung, die dann durch einen Beschluß des Stadtraths richtig gestellt wurde. Versehen können aber in jedem Betrieb vorkommen. Die Befehlskraft, daß die Bestimmungen der Arbeitsordnung nicht eingehalten werden, daß absichtlich versucht würde, dieselben zu umgehen, trägt von vornherein den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an sich, denn, meine Herren, es sind ja viel Wächter da, die darüber wachen, daß die Bestimmungen genau eingehalten werden. Jeder einzelne Arbeiter erhält die Arbeitsordnung gedruckt ausgegeben, in den einzelnen Arbeiterausweisen werden die Bestimmungen hundertmal besprochen und im Stadtrathkollegium selbst sind ja Vertreter der Fraktion der Arbeitervereine, die auf das Feinste darüber wachen, daß die Arbeitsordnung eingehalten wird.

Ram, meine Herren, komme ich zum Kapitel „Arbeiterentlassungen“. Bezüglich kommen das ganze Jahr über bei jedem Betriebe Entlassungen vor. Diese können hier außer Betracht bleiben; dagegen hat sich allerdings beim Tiefbauamt in letzter Zeit die Notwendigkeit herausgestellt, einen Arbeiter bei der Renne eingeführt worden. Auch dieses Räthsel sagt jetzt gegen Stedt aus. Dieser soll früher wiederholt geäußert haben, daß er sich das Leben nehmen würde, wenn sein frühlicher Umgang aus Tageslicht käme. Er wird jetzt schon überlebt.

— Oberlehrer, nicht Lehrer. Mit gebührender Feiterselt liest man in Potsdam in einem dortigen Blatte nachstehende Verächtung: „Sehr geehrter Herr! In dem Bericht über die Kaiser-Geburtsfeier des Evangelischen Männer- und Junglingsvereins der Friedensgemeinde wird gesagt, die Feiterselt habe „Lehrer“ Dr. L. . . . gehalten. Diese Angabe ist unrichtig. Ich ersuche Sie daher, in Ihrer nächsten Nummer eine dahingehende Verächtung aufzunehmen, daß die betreffende Rede von Herrn Dr. L. . . . Oberlehrer an der hiesigen Realschule, gehalten worden ist. Der Herr Lehrer kommt mir nicht zu. Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebener Oberlehrer Dr. L. . . . Deutscher d. L.“ (Es gibt doch noch sonderbare Verträge. D. W.)

— Der Akademiker Ernest Legouvé tritt, so schreibt man uns aus Paris, am 15. Februar sein 77. jähriges Altersjahr an. Körperlich kräftig und nach der Versicherung seiner Freunde noch geistig frisch. Man erzählt, daß der kleine Legouvé mit seinem Vater im Zoolingarten spazierte, als die Nachricht vom Siege bei Wagram eintraf, und daß er unter den Fenstern der Kaiserin Josephine mit heller Stimme „Vive l'Empereur!“ rufen ließ. Eine alte Dame, deren Warte Kaiser Ludwig XIV. gewesen war und den Frau de Maintenon das Horoskop hatte stellen lassen, stellte es dem jungen Legouvé nach der gleichen Methode. 1807 macht, wenn man die einzelnen Zahlen addirt, 18 ans, viele mit dem Geburtsjahre zusammen = 1823. 1 + 8 + 2 + 8 = 14 + 1823 = 1837. 1 + 8 + 3 + 7 = 19 + 1837 = 1856. Das ist die erste Schicksalszahl. Die ersten sieben Jahre des Jahrhunderts abgezogen von dieser Zahl = 1849 — zweite Schicksalszahl. Nun sollte es sich so fügen, daß Ernest Legouvé im Jahre 1849 seinen größten Wählererfolg mit „Brienne Reconnu“ errang, und daß er 1856 in die französische Akademie aufgenommen wurde.

wenigkeit herausgestellt, einer größeren Anzahl von Arbeitern zu kündigen. Hier liegt also eine Art Klassenentlassung vor, und damit hat es folgende Bewandnis: Seit einiger Zeit hat beim Tiefbauamt bei der Abtheilung Straßenbau eine Organisationsänderung in der Weise stattgefunden, daß die bisher in einzelnen Straßen getheilten kleinen Arbeiterkolonnen zu größeren Gruppen zusammengefaßt wurden, und diese Maßregel hat sich nach den Verichten des Tiefbauamtes als sehr vorteilhaft erwiesen, weil so bei größeren Leistungen Arbeitskräfte erspart werden können. Außerdem hat der Stadtrath, als der Voranschlag des Tiefbauamtes für das laufende Jahr in seinen Grundzügen festgelegt wurde, ganz erhebliche Einsparungen vorgenommen. Dadurch aber ist das Tiefbauamt gezwungen, entsprechende Ersparnisse einzutreten zu lassen, und da dies an Material allein nicht möglich ist, muß eben auch an Arbeitslöhnen gespart werden; das Tiefbauamt kann daher innerhalb eines Jahres nur entsprechend weniger Arbeitslöhne antreiben, und dies bedingt, daß eben die Zahl der Arbeiter entsprechend vermindert wird. Das Tiefbauamt hat sich so in die Lage versetzt, 20 seiner Arbeiter das Arbeitsverhältnis kündigen zu müssen. Es kann also aus dem Umstande allein, daß eine Arbeiterentlassung stattgefunden oder beabsichtigt ist, bei dieser Sachlage gegen das Tiefbauamt aus nicht der geringste Vorwurf erhoben werden. Die Beschwerde kann sich nur darum drehen, ob bei der Auswahl derjenigen Arbeiter, die zu entlassen bestimmt sind, gerecht verfahren wurde.

Gegen die Grundzüge, nach denen die Auswahl der einzelnen Arbeiter erfolgte, ist nun ebenfalls nichts einzuwenden. Bei der Abtheilung Straßenbau sind im Ganzen 20 Arbeiter zu entlassen bestimmt. Unter den 20 Arbeitern, die bei der Abtheilung Straßenbau zu entlassen sind, befinden sich zunächst 7, welche nach den Bestimmungen der Arbeitsordnung die Anwartschaft auf Ruhegehalt erworben haben. Bezüglich dieser hat das Tiefbauamt ordnungsgemäß beim Stadtrath den Antrag auf Pensionierung eingeklagt, und diesem Antrag wurde, da es sich durchweg um ganz alte, gebrechliche, nicht mehr leistungsfähige Leute handelt, vom Stadtrath stattgegeben. Jedem eine Einwendung gegen dieses Vorgehen ist aber nicht zu erheben. Auch der Beamte, welcher nicht mehr arbeitsfähig ist, hat seine Zurücksetzung zu gewärtigen. Diese 7 Arbeiter, die pensioniert wurden, scheiden daher zum Voraus aus und kommen für die Beschäftigung nicht weiter in Betracht. Sodann wurden einige Arbeiter — im Ganzen 3 — ausgewählt, die bisher schon Anlauf zur Anwartschaft gaben, weil sie oft betrunken zum Dienst antraten. Diese wären also doch über kurz oder lang entlassen worden. Eine Beschwerde kann aber deswegen auch nicht erhoben werden, wenn ein technisches Amt Arbeiter, die ihre Pflicht nicht erfüllen, gegen ihre Pflicht verzeihen, bei Gelegenheit wieder entläßt. Es handelt sich also jetzt nur noch um die restlichen 7 Mann und diese trifft allerdings die Maßregel der Kündigung sehr hart; es sind dies durchweg Leute, die schon als Invalide, als nicht mehr im Vollbesitz der körperlichen Kräfte befindliche Arbeiter eingestellt wurden und deswegen auch nicht in den Lohnsatz eingereiht werden konnten. Diese Leute konnten daher auch keine Anwartschaft auf Altersversorgung erwerben. Alle diese Leute wurden anfänglich nur vorübergehend eingestellt, nachdem sie immer und immer wieder aus dem Tiefbauamt um kurze Arbeitsbeschäftigung gebeten hatten. Schließlich hat eben der Beamte Kinteln und stellte sie zunächst auf einige Monate ein. Nach einigen Monaten suchten sie dann immer von Neuem wieder um weitere Beschäftigung nach und so wurden die Leute jahrelang hingeschleppt und mit dem vollen Lohn bezahlt, obgleich sie als Invalide und wenig leistungsfähige Arbeiter seinen Anspruch darauf hatten. Wenn man daher einen Vorwurf gegen das Tiefbauamt erheben wollte, so könnte es nur der sein, daß dasselbe zu nachlässig gegen diese Arbeiter gewesen und der volle Lohn zu lange ausbezahlt worden sei; im Ernste wird aber, schon im Interesse der Arbeiter selbst, Niemand hier in diesem Saale diesen Vorwurf erheben wollen, denn sonst würden sich ja die Beamten hüten, sich wieder einmal um alte, gebrechliche Leute anzunehmen und denselben zu einer vorübergehenden Beschäftigung zu verzeihen.

Bei der Stadtbauverwaltung sind im Ganzen nur 5 (Zuruf des Herrn Stadtbauordnungsbeamten: Jetzt nur noch 3), also nur noch 3 Entlassungen vorgesehen. Diese können am allerwenigsten die Maßregel als eine besonders Härte empfinden, denn das Tiefbauamt ging von dem Grundsatz aus, bei der Stadtbauverwaltung nur ledigen und jüngeren Leuten zu kündigen, und außerdem ist mit Recht hervorgehoben worden, daß jetzt ein günstiger Zeitpunkt für in der Verwaltung beschäftigte Arbeiter ist, anderweitige Arbeitsgelegenheit zu bekommen. Wenn es ernstlich darum zu thun ist, irgendwo andere Arbeit zu finden, dem gelingt es auch; denn um diese Jahreszeit sind gerade die Gärten überall gesucht. Die zur Entlassung vorgesehenen haben eine Dienstzeit von 2½ bis 4 Jahren; nur einer hat eine Arbeitszeit von 7 Jahren aufzuweisen. Es wurde bei der Verwaltung im Stadtrath gerade wegen dieses legeren Vertriebes das Bedenken vorgebracht, daß eben die Arbeiter kein Vertrauen mehr hätten, wenn die Arbeiter kurze Zeit, bevor sie die Arbeitsordnung verprochenen Anwartschaft auf Ruhegehalt und Altersversorgung erworben hätten, wieder entlassen würden. Demgegenüber wurde im Stadtrath unter Zustimmung von allen Seiten ausgesprochen, daß man unter keinen Umständen eine derartige Umgehung der Arbeitsordnung dulden werde, und um auch den Schein einer solchen Umgehung zu vermeiden, wurde dem Tiefbauamt zu erwägen gegeben, ob nicht an Stelle des einen Gärtners, der schon eine 6-jährige Dienstzeit hinter sich habe, ein anderer junger Arbeiter zur Entlassung bestimmt werden könnte.

Es ist heute auch davon gesprochen worden, daß mit einer besonderen Rücksichtlosigkeit seitens des Tiefbauamtes gegen die von der Entlassung betroffenen Arbeiter vorgegangen worden sei. Es sei richtig, daß die Arbeiter mitten im Winter auf die Straße zu setzen oder sie zu den Arbeitslosen zum Scheinlopfen zu verweisen. Meine Herren, dieser Vorwurf ist vollständig unbegründet, denn es ist bis jetzt überhaupt noch gar keiner der erwähnten 25 Arbeiter aus dem Dienstverhältnis entlassen worden; es ist nicht wahr, daß auch nur ein einziger von denselben auf die Straße gesetzt, oder daß auch nur einem einzigen zugewiesen worden wäre, beim Scheinlopfen bei den Arbeitslosen sich zu betheiligen. Sämtlichen zur Entlassung bestimmten wurde bei der Eröffnung ausdrücklich mitgeteilt, daß sie noch bis zum Frühjahr bei der Stadt weiter beschäftigt würden, und hat also, gerade um den Leuten entgegenzukommen, das Tiefbauamt einen sehr langfristigen Termin für die Auflösung des Arbeitsverhältnisses bestimmt. Meine Herren! Es haben die Amtsvorstände schon öfters betont, daß sie selbst den allergrößten Werth darauf legten, einen festen Stand von zufriedenen, geschulten Arbeitern zu haben, weil so die Arbeit am meisten gefördert würde, und daß ihnen nichts unangenehmer sei, als wenn immer neue Gesichter austauschen. Sie beanspruchen aber auch für sich das Recht, darüber zu entscheiden, welche Arbeiter, falls Entlassungen notwendig sind, davon betroffen werden sollen, und dieses Recht müssen wir ihnen auch lassen, denn wenn wir ihnen dasselbe nehmen, so schäufeln wir selbst das Grab für den letzten Rest von Autorität und das wollen wir doch alle nicht.

Bei der Debatte über die Verhältnisse der hiesigen Straßenbahnbeamten hatte Bürgermeister Ritter folgende Ausführungen gemacht:

Weshalb Sie mir zum Schluß noch einige Bemerkungen allgemeinen Inhalts: Es ist heute in diesem Saale wiederholt der Ausdruck gefallen, die Stadt Mannheim sei mit ihren sozialpolitischen Maßnahmen im Rückstand, und es wurde sich zum Beweis dieser Behauptung auf die Verhältnisse bezogen, wie sie bei den Straßenbahn-

bediensteten unserer elektrischen Bahn beständen. Nun hätte aber gar kein Beweis unglücklicher geübt werden können, als die Verfassung auf unsere Straßenbahn. Nachdem schon früher einmal der Vorstand erhoben worden war, daß in anderen Städten die Verhältnisse des Fahrpersonals besser geregelt seien, beschloß der Stadtrath, der Sache einmal auf den Grund zu gehen. In diesem Zweck haben wir eine Enquete bei einer größeren Anzahl deutscher Städte beantragt und es ist durch die Beantwortung der an diese Städte versandten Erhebungsfragen festgestellt worden, daß in keiner anderen deutschen Stadt die Fahrbediensteten der elektrischen Bahn günstiger gestellt sind, nicht einmal in Frankfurt. Eine genaue Vergleichung mit den dort gültigen Bestimmungen hat ergeben, daß wohl in einzelnen Punkten die Verhältnisse besser geregelt sind, in andern aber sind dafür die Bediensteten in Mannheim günstiger gestellt. Wenn man aber die Verhältnisse und Nachteile gegeneinander abwägt, so ergibt sich das Resultat, daß die Verhältnisse in Mannheim und Frankfurt ziemlich gleich gut geregelt sind und man kann daher behaupten, daß bezüglich der sozialpolitischen Maßnahmen Mannheim mit Frankfurt an der Spitze der deutschen Städte marschirt.

Aus der zweiten Plenarsitzung der Handelskammer.

Wannheim, 6. Febr.

Der stellvertretende Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit folgendem Nachruf für das am 2. Februar 1903 verstorbene Mitglied Herrn Erwin Paul. „Nach dem wieder“, so führte Kerner aus, „haben wir eines Dahingegangenen zu gedenken. Herr Erwin Paul, dem wir vor wenigen Tagen das letzte Geleit gegeben und an dessen Bahne wir einen Kranz niedergelegt haben, war Mitglied unserer Kammer seit der Neulösung am 15. Dezember 1879. Am 15. April 1897 sah er sich durch seine damals angegriffene Gesundheit genötigt, geschäftlicher Thätigkeit zu entsagen und aus unserer Kreise auszuscheiden. Wie er sich bis dahin und später nach seiner Wiedergewinnung auf gemeinnützigem Gebiete betheiligte, so war er auch während der 18 Jahre seiner Mitgliedschaft ein geschätzter Mitarbeiter und Kollege. Sein gerader Sinn, sein offener Charakter, die Liebenswürdigkeit seines Wesens haben ihm die Sympathien seiner Kollegen erworben; die Kammer wird ihm stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.“

Die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen der Zustimmung zu dieser Trauerkundgebung von den Sitzen.

Darauf trat die Kammer in eine eingehende Besprechung des häufig veröffentlichten Gesetzentwurfs betr. die Kaufmannsgerichte ein. Wenn auch darüber kein Zweifel obwaltete, daß eine Vereinfachung und Verkürzung des Verfahrens vor den Amtsgerichten nicht nur in Streitigkeiten aus dem kaufmännischen Anstellungsverhältnis durchaus wünschenswert ist, so vermochte das Kollegium die beabsichtigte Durchdringung des mühsam erkämpften Systems einer möglichst eingehenden Besprechung durch Errichtung von neuen Sondergerichten für den Kaufmannsstand ebensowenig gutzuheißen, wie schon 1896 in einem auf Verlangen des Dr. Winterhagen des Innern erlassenen Gutachten. Die fortschreitende Ausdehnung der Sondergerichtsbarkeit mühte zur Folge haben, daß das Vertrauen zu den Rechtspräsidien der ordentlichen Gerichte geschwächt, die Fortpflanzung einer einheitlichen Rechtsprechung erschwert und der notwendige Kontakt zwischen den Berufsrichtern und den wirtschaftlichen Erwerbsthätigen erschwert wird. Ist doch auch mit Bestimmtheit vorauszusehen, daß — und mit dem gleichen Rechte — bei Besetzung dieses Weges noch andere Berufsgruppen, die sich in ähnlicher wirtschaftlicher Lage befinden wie die kaufmännischen Angestellten, mit dem Verlangen nach Sondergerichten für ihre Angelegenheiten folgen werden. (Wäre denn das ein Unglück? D. W.)

Durch Vermehrung der Richterstellen bei den Amtsgerichten, Vermeidung überflüssiger Verhandlungen, Vereinfachung des amtlichen Verfahrens bei Streitigkeiten aus dem Anstellungsverhältnis, in ähnlicher Weise, wie es zur Zeit für einzelne Berufsarten (Arztstand- und Wechselprozess) bereits beachtet ist, läßt sich eine raschere Erledigung der hier in Betracht kommenden Sachen auch ohne Einrichtung von Sondergerichten erzielen; auch können Dienststreitigkeiten ohne Rücksicht auf die Höhe der Streitsumme in erster Instanz allgemein den Amtsgerichten zugewiesen werden.

Zur Erreichung einer größeren Willigkeit des Verfahrens wären die Gebühren in solchen Streitfällen entsprechend herabzusetzen. Von der Beiziehung von Vertretern sowohl der Privatisten wie des Handlungsgeschäftsbereiches zur Entscheidung von Dienststreitigkeiten vermag sich die Kammer den von manchen Seiten erwarteten Erfolg einer sachgemäßen Urtheilsfällung nicht zu versprechen, zumal, wie zu erwarten, den Besitzern infolge ihrer verhältnismäßig seltenen Berufung keine genügende Gelegenheit geboten wäre, die unerlässliche praktische Erfahrung zu gewinnen und weil durch die geschäftliche Sachverhältnisse mehr nur auf ein enger begrenztes Gebiet beschränkt ist, jedoch man in schwierigen Fällen trotz ihrer Anwesenheit auf die Einwirkung besonderer Sachverständiger nicht werde verzichten können.

Sollte indessen die Heranziehung kaufmännischer Vertreter nicht zu umgehen sein, so erscheint es durchaus angezeigt, den Amtsgerichtlichen Abteilungen zur Entscheidung der mehrfach erwähnten Streitigkeiten anzuschließen, nicht aber eine Anlehnung der in Aussicht genommenen Kaufmannsgerichte an die gemeinverdienstliche Organisation zu verfügen. Denn im ersten Falle läßt sich in Anbetracht der ästhetischen Vertheilung der Amtsgerichte die Frage der Beziehbildung für die Kaufmannsgerichte weit besser lösen, ebenso sei dann in dem betreffenden Amtsbezirk der geeignete Vorsitzende gegeben und die feste Verbindung zwischen Richter und Handelsstand samt den sich daraus für die Rechtspraxis ergebenden Vorteilen gewährleistet. Nur für den Fall, daß trotz der bevorstehenden schweren Bedenken an der Zulassung an die Gewerbegerichte festgehalten werden sollte, würde eine größere Anzahl von Wandelungsansuchen zu dem vorliegenden Gesetzentwurf festgesetzt, deren Wiedergabe im Einzelnen hier zu weit führen würde.

Die Beschlüsse der Kammer in dieser Frage werden dem Groß- Ministerium des Innern alsbald in einer ausführlichen Eingabe unterbreitet werden. (Mit ihrer ablehnenden Haltung gegen über dem Entwurf dürfte die Kammer wenig Anlaß finden. D. W.)

Der Vorsitzende brachte eine Einladung der Herren Vertreter der Kaufmannschaft zu Berlin zur Kenntnis der Kammer, einer von diesen vorgeschlagenen Resolution zuzustimmen, in welcher das Verlangen zum Ausdruck kommt, die verbündeten Regierungen möchten dem Reichstags unterzüglich den Entwurf eines Gesetzes wegen Wändlung des Wörsegesetzes im Rahmen der Beschlüsse des Wörseauschusses vom 11. und 18. Juni 1901 vorlegen.

Die Kammer ist zwar von der Nothwendigkeit der Reform der Wörsegesetzgebung überzeugt, doch konnte sie sich nicht entschließen, der Einladung Folge zu leisten. Zunächst schien nämlich der Kammer die Angelegenheit, seitdem der Centralverband des deutschen Bau- und Bauernvereins sich zum Hauptgegenstand seiner Thätigkeit gemacht hat, einer durchaus sachverständigen, alle Bedürfnisse berücksichtigenden und geläuterten Bearbeitung zu unterliegen, und sie hält einen mit der Thätigkeit dieser berufenen Stelle parallel laufenden Versuch, einzelne Fortschritte durchzuführen, für nicht opportun. Weiter schien es der Kammer durchaus unangehen, ob der gegenwärtige Reichstag, selbst wenn die verbündeten Regierungen sich zur Vornahme eines dem im Resolutionentwurf aufgestellten Fortschritts entsprechenden Gesetzentwurfs entschließen würden, sich bereit finden ließe, auch nur diesem Mindestmaß von Wörsereform zuzustimmen.

Endlich aber befürchtete die Kammer, daß, wenn dies geschähe, dann die zur Wiedererrichtung der deutschen Börse unerlässlich grundsätzliche Umgestaltung der Börsengesetzgebung auf unabsehbare Zeit hinaus verschoben werden würde.

Verammlung der Gläubiger der Rheinau.

Heute Vormittag fand in der Oberheimschen Bank die Versammlung der Gläubiger der Rheinau, G. m. b. H., statt, von deren Beschluß das ganze Wohl und Wehe der Rheinangehörigen abhängt. Es kann erfreulicherweise die Thatsache konstatiert werden, daß der Liquidationsvertrag als angenommen zu betrachten ist.

Gegen halb 10 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Gläubigerausschusses, Herr Rechtsanwalt König, die Versammlung mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß es heute gelingen möge, den Liquidationsvertrag zur Annahme zu bringen, um den sonst drohenden Konkurs zu vermeiden.

Nachdem gibt Johann Kemnitz von einigen Abänderungsvorschlägen, die von den Gesellschaften der Rheinau gemacht worden sind, zunächst sollte die Liquidationszeit von 3 auf 4 Jahre ausgedehnt werden. Der Gläubigerausschuß habe dieser Forderung zugestimmt.

Nach diesen einleitenden Worten sollte der Vorsitzende den Liquidationsplan zur Debatte. Herr Rechtsanwalt Dr. Stauder bemängelt, daß sich in dem Liquidationsplan die Hypothekengläubiger nicht auf die Dauer der Liquidation gebunden haben und somit jederzeit in der Lage sind, auf die Befriedigung ihrer Forderung zu dringen.

Herr Rechtsanwalt König im. verlangt im Namen der Rheinau-Obligationäre die Gewährung eines Zinses von 3 Proz. für die Dauer der Liquidation und beantragt die Annahme dieser Forderung als eine Bedingung der Zustimmung der Obligationäre zu dem Liquidationsantrag.

Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt König, entgegnet, der Gläubigerausschuß sei seinerzeit beauftragt worden, den Liquidationsplan nach den Prinzipien des Konkursverfahrens auszustellen.

Herr Rechtsanwalt Dr. Stauder führt aus, daß für die Gewährung der Forderung der Obligationäre nicht nur Willigkeits-, sondern auch Rechtsgründe vorhanden seien.

Entschieden gegen das Verlangen der Obligationäre sprechen sich aus, die Herren Rechtsanwalt Dr. Mühl als Vertreter der Rheinischen Gesellschaft Rheinania und Rechtsanwalt Dr. Sachs als Vertreter des Schaaffhauserischen Bankvereins.

Herr Direktor Kinzler erklärt für die Rheinisch-Oberheimschen Transportschiffahrt, daß er der Forderung der Obligationäre nicht zustimmen könne.

des Aufsichtsraths vorbehalten. Wo würde man überhaupt das Geld zur Begleichung der Zinsen hernehmen?

Herr Rechtsanwalt Schmidt: Die Frage, wo das Geld hergenommen werden solle, gehört jetzt nicht dazur.

Herr Rechtsanwalt König erklärt sich als Vertreter der Rheinischen Gläubigergruppe gegen jedwede Bevorzugung irgend einer Gläubigergruppe.

Die übrige Debatte drehte sich ausschließlich um die Frage, ob den Obligationären ihr Verlangen zu erfüllen ist oder nicht. Der Vertreter der Obligationäre, Herr Rechtsanwalt Schmidt, gab sich alle erdenkliche Mühe, für seine Mandanten etwas herauszufischen.

Als an der Forderung der Obligationäreinhaber der ganze Liquidationsplan zu scheitern drohte, ließ Herr Schmidt die Forderung fallen und begnügte sich mit der Aufnahme eines Zusatzes in den § 6 des Liquidationsvertrages, wonach Rückzahlungen an die Gesellschaften erst dann zu zahlen sind, wenn die Zinsen an die Obligationäreinhaber nachträglich in der vollen Höhe von 6 pCt. entrichtet wurden.

Es erfolgte sodann die Abstimmung über den Liquidationsvertrag mit den verschiedenen bereits oben mitgetheilten Änderungen. Gegen den Vertrag stimmte Niemand, dagegen gaben einige Gläubigervertreter ihre Zustimmung unter Vorbehalt der Genehmigung ihrer Mandatäre ab.

Die Gläubigerversammlung der Betriebsgesellschaft für den Rheinanaufbau, die sich unmittelbar an die Gläubigerversammlung der Gesellschaft Rheinau schloß, dauerte im Gegensatz zu dieser nur kurze Zeit.

Auf den Vortragabend des Jungliberalen Vereins — heute 9 Uhr in der Landwirthsche — sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Es wäre zu wünschen, daß die Mitglieder sich recht zahlreich an der Erörterung über die Schuldenreform und ihre Bedeutung für unsere politische Zukunft betheiligen.

Kas der Handelskammer. Die Sommerfahrplan-Entwürfe, zunächst der St. Staatsbahnen und der Mannheim-Weinheim-Heidelberg-Mannheimer Bahn können auf dem Bureau der Handelskammer, D 3, 14, eingesehen werden.

Ans der Handelskammer. Eine internationale Feuerstichausstellung findet 1903 in London statt. Sie wird am 6. Mai eröffnet, der Anmeldefrist ist auf 24. Februar festgesetzt.

Aus dem Großherzogthum.

B.C. Wuchsal, 10. Febr. Die rothe That, die sich im Laufe des letzten Spätjahres alle Mannschaften des in Brauchal garnisierenden 21. Dragonerregiments zu Schulden kommen ließen, indem sie den aus Neustadt a. S. gebürtigen Rekruten Reich nachlässigweise vermahnen mißhandelten, daß er den Verlust eines Auges zu beklagen hatte, fand gestern vor dem Militärgericht ihre Sühne.

D.C. Karlsruhe, 10. Febr. Am vergangenen Freitag verstarb zu Wiesbaden Herr Renner Christian Deutenmüller. Der Verstorbene, welchem das Verdienst gebührt, daß erste Petroleolum und den ersten Petroleumlampen nach Europa eingeführt und dem Leuchtstoffe den deutschen Namen „Erdöl“ gegeben zu haben, entstammte einer altangesehenen Breitenreiter Familie.

Baden-Baden, 10. Febr. Bei der am 3. d. Mts. im Rathsaussaßungsausschuß der Stadtverwaltung ausgearbeiteten Voranschläge über den Haushaltsplan auf das Jahr 1903 sind die Mittel für den Bau einer neuen Stadtbibliothek festgesetzt.

Pfalz, Hessen und Umgegend.

Ludwigsbafen, 11. Febr. (Pfälzische Handels- u. Gewerbe-kammer.) Dienstag, den 17. Februar 1903, Vormittags 10 Uhr, findet im Rathsaussaßungssaal der Gesellschaftsbühne die öffentliche Verkaufsauction statt.

Frankfurt a. M., 11. Febr. (Privattelegramm.) In der Überführung von H. Laurentz in der Großen Gallusgasse wurde in der verlassenen Nacht ein Einbruch verübt.

Wange. Die Einbrüche kürzlich darauf und entkamen in den Gassen der Altstadt. Ein Mann, welcher verdächtig ist, den Aufpasser gefolgt zu haben, wurde verhaftet.

Hannau, 11. Febr. (Privattelegramm.) Wegen Verbrennens gegen § 178 Abs 3 resp. § 182 wurde der hiesige Gastwirt Wilhelm Roth und dessen Bruder, der Goldarbeiter Roth, sowie ein Kaufmann Stäbler in Haft genommen.

Gerichtszeitung.

S. u. H. Eine menschliche Bestie. Ein fünfjähriger Knabe hat sich heute vor dem Stolper Schwurgericht zu verantworten. Es handelt sich in diesem Kusseben erregenden Prozesse um die Sühne jener schrecklichen That, welche sich im Oktober v. J. in dem Abban Damerlows im Kreise Stolp abspielte und dem nicht weniger als fünf Menschen durch die Hand eines einzigen Mannes zum Opfer fielen.

Cheater, Kunst und Wissenschaft.

Philharmonischer Verein. Das zweite Konzert des Philharmonischen Vereins findet am 7. März, Abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des Saalbau statt.

Das 7. Statistiker-Konkurrenz in auf den 16., 17. und 18. Mai angefahrt. Am ersten Tag kommt das Mathematisches-Pantheon unter Leitung des Generaldirektors Steindach-Mein zur Aufführung.

Ein deutscher Versuch für die Kunstwelt, der soeben entbeht worden ist, wird einem englischen Worte aus Rom berichtet.

Handlung bei der Restaurierung vollständig vor-
geordnet worden. Die beiden Bilder von Van Dael sollen zu den
wertvollsten Werken des Meisters gehören. Es heißt, daß die
Reinigung der Bilder einem Mann anvertraut wurde, der für diese
Arbeit nicht die nötigen Kenntnisse besitzt. Er wusch die Bilder
mit einer Walfischgalle, der sie völlig zerstört hat. Der Geldwert
der Bilder betrug viele Tausende.

Neue Ausgrabungen in Antinoë. Der französische Archäologe
Gaget, der schon eine Reihe erfolgreicher Ausgrabungen in Antinoë
ausgeführt hat, ist zur Fortsetzung seiner Arbeiten wieder nach
Aegypten abgereist. „Obgleich ich noch nicht mit einer offiziellen
Mission betraut bin“, erklärte er einem Pariser Blatt, „so kann
ich doch ein für die Kunde Aegyptens so wichtiges Werk nicht
unvollendet lassen. Die vergrabenen Ruinen von Antinoë haben
ihre schönsten Schätze noch nicht hergegeben. Die Gotttheiten mit
ihren Attribute, die alten Einwohner mit ihren Gebrauchsgegenständen,
die Häuser und die Tempel mit ihren Verzierungen, die öffentlichen
Monumente mit ihren Inschriften, das ganze alte Aegypten mit seinen
zwei Jahrtausenden einer großen Kultur liegt unter dem Sande der
Wüste vergraben. Ich will alles dies Stück für Stück dem Erdboden
entziehen und nach Frankreich bringen. Ich werde die unternom-
menen Ausgrabungen nur fortsetzen haben, denn ich habe auch
während meiner Abwesenheit die während der letzten Jahre ausge-
führten Arbeiten fortsetzen lassen.“

Kleine Mitteilungen. Ein Coloss von fünf kurzen Einaktern
von Ferdinand von Hornstein, erlebte im königlichen Residenztheater
zu München seine erste Aufführung. Es sind Kleinigkeiten, lit-
terarisch völlig nichtige Stücke, die dilettantisch erdacht und ge-
schrieben sind. Trotz der vielen persönlichen Sympathien, deren sich
der Dichter, ein Schwager Franz von Lenbachs, in München erfreut,
berhielt sich das Publikum durchaus kühl, zum Teil sogar ablehnend.
— Die Veranbarung eines Ehrenhalts an Gustav Halle durch die
Stadt Hamburg hat eine private Nachahmung gefunden. Dem Ver-
fasser des sozialen Romans „Kreuz und Ambos“, Walter Claffen,
ist, wie man uns schreibt, von zwei Hamburger Herren ein Zahre-
gehalt von 1600 Mark ausgesetzt worden, damit er nicht ge-
zwungen ist, im Volkshausdienst zu bleiben. — Im Stadttheater zu
Hessen ergab Ernst Clausens dreitägiges Stüchspiel „Die
Rännezwage“ bei seiner Erstaufführung einen großen Erfolg.
— Herr Dörmanns neueste Bühnendichtung, der vieraktige
Schwank „Der reine Mann“, erlebte die Uraufführung definitiv
am Freitag, den 12. d. im Neuen Theater zu Berlin. — „Mit-
telberg“, Reiner-Försters populär gehaltenes Schauspiel,
erzang bei seiner Erstaufführung im Kopenhagener Volkstheater
einen glänzenden Erfolg. — Der „Tübinger Chronik“ zu Folge
erhielt Professor Arehl Vorstand der medizinischen Universitäts-
klinik in Tübingen einen Ruf als Nachfolger des kürzlich verstorbenen
Geheimen Medizinratssrath nach Breslau. — Gehlen Abend ist
der Historiker Universitätsprof. Geheimrath Carl Cornelius in
München gestorben. Cornelius war 1848 Mitglied des Frankfurter
Parlaments. — Der Goethe-Bund wird im Anschluß an die
letzten Erklärungen über die Censurfrage demnächst öffent-
liche Kundgebungen veranstalten, durch welche die ganze Angelegen-
heit nochmals eingehend zur Diskussion gelangen soll. Wie erzie-
den werden sich zunächst eine allgemeine Volksversammlung einberufen
werden. — Nach einer Kopenhagener Depesche des „Local-Anzeigers“
hat der bedeutendste Dichter Dänemarks, Holger Drachmann,
der bereits zweimal geschieden war, jetzt zum dritten Male geheiratet.
— Die berühmte Tragödin Anna Sverland ist von schwerer
Krankheit und bitteren Enttäuschungen heimgejucht. Ein Komiker,
dem u. A. Graf Hoopberg und Intendant von Hülss angehören, sucht
durch Sammlungen die Roth der Künstlerin zu lindern.

Neueste Nachrichten und Telegramme.
Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* Stuttgart, 11. Febr. Der Großherzog von
Sachsen wird nach dem „Schwäb. Merkur“ am Freitag
und der Herzog von Koburg am 22. Febr. zum Besuch
des königlichen Hofes hier einreisen.

* Stuttgart, 11. Febr. Die Abgeordneten-
sammlung hat heute Nachmittag die Volkshauskommission
an die Ministerialkommission über die Volkshauskommission
übertragen. Die Ministerialkommission hat heute die Beratung der
Gemeindeverfassung von Ende und vertagte sich dann auf unbestimmte
Zeit.

* Straßburg, 17. Febr. Der kommandierende General
des XV. Armeekorps Herwarth v. Bittenfeld hat
seinen Abschied erbeten. Das Korps erhielt er im Juni 1900,
nachdem er zuletzt die 17. Division geführt hatte. Jüngster Sohn
und zehntes Kind des 1884 verstorbenen Generalfeldmarschalls
wurde v. Herwarth im Kavalleriekorps erzogen und hat, ohne
jemals dem Generalstab anzugehören, eine glänzende Laufbahn
durchgemacht. 1896 zeichnete er sich als Adjutant im 2. Garde-
Regiment zu Fuß aus und wurde 1870 am 14. August bei
Colomben schwer verwundet, konnte aber noch am Schluß des
Feldzuges teilnehmen. Als Oberst kommandierte er das
Kavallerie-Regiment und als General die 3. Garde-Fusilier-
Brigade, die 12. und, wie erwähnt, die 17. Division.

* Köln, 11. Febr. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Nieder-
breun: Der frühere eifelhische Reichstagsabgeordnete Antonius
Dr. Simonis ist heute gestorben.

*) Berlin, 11. Febr. Der Senatorenkonvent des
Reichstages hielt heute eine Sitzung ab. Wie verlautet, kam
man dahin überein, den Versuch zu machen, den Reichstag bis
Oktobre zu schließen. Zu dem Zwecke sollen längere Plenar-
sitzungen abgehalten und die Redner ersucht werden, sich in ihren
Ausführungen möglichst kurz zu fassen. Es wird aber bezweifelt,
daß sich der Plan durchführen läßt. Zunächst soll der Etat erledigt
werden.

* Berlin, 11. Febr. Wolffs Tel.-Bur. meldet aus
Guatemala vom 10. Febr.: Der Belagerungs-
stand ist für die Republik Guatemala erklärt worden.

* Berlin, 11. Febr. Der Eisenbahnarbeiter-
streik in Holland wurde gestern vom Minister Budde
in der Subjekt-Kommission des Abgeordnetenhauses gestreift. Er
äußerte nicht, so erklärte der Minister, daß ein sozialdemo-
kratischer Eisenbahnarbeiterverband tätig sei. Im
übrigen sei die Eisenbahnverwaltung auch für den Fall eines
Streikes gerüstet.

* Berlin, 11. Febr. In der heutigen auf Einladung
der Ministerialkommission zusammengesetzten Sitzung
des Reichstages wurde ein Antrag Homburg-Frankfurt mit allen
gegen zwei Stimmen angenommen, die Ulanen dahin zu ändern,
daß die Divisionsbesuche über den Schluß des Geschäftsjahres
hinaus an den Stellen belassen werden. Der Handel, exklusive
Dividenden solle vom 2. Werttage nach der Generalversammlung
ab erfolgen. Gleichzeitig wurde ein Antrag auf Beibehaltung
der Stillschließungsberechnung von Dividendenpapieren angenommen.
Nach längerer Ausführung über die Frage der Reform
des Börsensteuergesetzes Seiten des Bankiers
Kreudt-Berlin wurde die Resolution einstimmig angenommen,
in der die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß die Steuer-
gesetze von 1884 und 1890 das letzte Geschäft der wirt-

schäftlichen Leistungsfähigkeit der deutschen Wäge und eben-
falls den Verkehr in hohem Maße schädige, in einzelnen Zweigen sogar
vollständig vernichte. Damit die Börse ihre wirtschaftliche Auf-
gabe wieder erfüllen könne, ist es notwendig, die Umsatzsteuer
als auch den Effektensteuern erheblich herabzusetzen.

* Schleswig, 11. Febr. Bei der am 9. Febr. statt-
gefundenen Reichstagswahl im Wahlkreis
Schleswig-Edernförde wurden nach bisheriger Feststellung für
Spehmann (freif. Volksp.) 7208 Stimmen und für Hoff-
mann (Soz.) 5190 abgegeben. Das Ergebnis von 5 Orten steht
noch aus.

* London, 10. Febr. (Reuter.) In Liverpool eingelaufenen
Nachrichten zufolge herrscht die Pest in Mexiko
noch immer. Fast jede Tätigkeit ruht. Ueber 12,000 Ein-
wohner verließen die Stadt. Die Geschäfte sind geschlossen. Seit
dem 1. Dez. lief kein Dampfer im dortigen Hafen an. Das von
den Bergwerksgesellschaften gewonnene Metall wartet auf Ver-
schiffung. Die Bergwerke werden den Betrieb einstellen müssen.
Täglich kommen ungefähr 20 Todesfälle vor. Ueber 200 Best-
fälle werden im Krankenhaus behandelt. Die Epidemie
verbreitet sich weiter.

* London, 11. Febr. (Reut. Ag.) Daily Mail“ meldet aus
Johannesburg, daß Delarey einen Sitz im Exekutivrat
von Transvaal erhalten werde.

* Madrid, 11. Febr. Coutarelle, welcher den
Schriftwechsel der Humberts zur Anzeige gebracht
hat, erhielt gestern auf der französischen Botschaft 25 000 Francs
ausgezahlt. Davon wollte er 5000 Francs für die Polizei-
Agenten überweisen. Der Polizeichef lehnte dies jedoch ab, da
die Polizei bereits 15 000 Francs erhalten habe, stellte ihm aber
anheim, die Summe den Armen zu überweisen.

Zur Affaire am schicksaligen Hof.

* Basel, 11. Febr. Giron ist heute Morgen von Brüssel
kommend, hier eingetroffen und bald darauf nach Lausanne
weiter gereist.

* Wien, 11. Febr. Dem „Freundenblatt“ wird von seinem
Korrespondenten in Brüssel telegraphisch: Giron verließ gestern
Abend Brüssel, um sich nach Genf zu begeben, wo er wegen
Erklärung des Aufenthaltes der Prinzessin in La Reineirie verhan-
deln wird. Die Beziehungen zwischen Giron und der Prin-
zessin sind nach zuverlässigen Informationen nicht endgiltig
abgebrochen.

* Wien, 11. Febr. Der Dresdner Korrespondent des „Wiener
Freundenblattes“ hatte eine längere Unterredung mit dem Anwalt
der Prinzessin Dr. Jechme. Der Anwalt der Prinzessin Louise erklärte
auf Befragen, daß die Prinzessin tatsächlich die Absicht hatte,
nach Dresden zu ziehen. Die vom Krankenbette eingetroffenen
schlechten Nachrichten hätten die Prinzessin in hochgradige
Aufregung versetzt. Unbekümmert um die Folgen sei sie ent-
schlossen gewesen, einen Versuch zu unternehmen, um zu ihrem Kinde
zu gelangen. Die Prinzessin traf aus Vorberathungen zur Reise,
als am Freitag Dr. Jechme in Genf eintraf und von den Plänen der
Prinzessin Kenntnis erhielt. Es bedurfte des ganzen Einflusses
Lachens und Jechmes, um die Bezugsstelle von ihrem Vorhaben
abzubringen, die ihren Plan erst aufgab, als die Anwälte das Aus-
sichtslose eines solchen Schrittes ihr vorstellten.

* Wien, 11. Febr. Der Dresdner Korrespondent des Wiener
Freundenblattes berichtet weiter über seine Unterredung mit Dr.
Jechme: Jechme erklärte die Behauptung, Giron habe für den
Abbruch der Beziehungen eine Geldentschädigung erhalten,
für unrichtig. Jechme sei niemals beauftragt gewesen, Giron
Vorschläge materieller Natur zu machen. Er wisse auch nicht,
erkläre der Anwalt, woher das Geld hierfür genommen werden sollte.
Der Anwalt ist der Ansicht, daß die Kreisbeder aller Handlungen
Girons dessen Willkür sei und sein Verhalten, in der Welt von sich
reden zu machen. Auf die Frage, ob er glaube, daß der Abbruch für
alle Seiten erfolge oder damit nur den momentanen Verhältnissen
Rechnung getragen werden sei, meinte Dr. Jechme achtselnd:
„Wer kann wissen, was in einem Jahr früher oder später geschieht.“

Der Anwalt erklärte, daß die Prinzessin nach Eingang des ab-
schließenden Beschlusses des Dresdener Hofes ohne fremde Einflüsse
entlassen ist, sie wolle einen Ort aufsuchen, wo sie in Ruhe
und Zurückgezogenheit leben könne, und daß die Wahl der Ansalt
Reineirie auf Vorschlag Radenals erfolgt sei. Wie Dr. Jechme
sagte, lebt die Prinzessin in der Ansicht in der größten Ruhe und
so gefast und so ruhig, als es nach der Sachlage und den gegen-
wärtigen Verhältnissen möglich ist. Die Prinzessin kann Ausflüge
und Spaziergänge nach festem Ermessen unternehmen und völlig
ihrer Kapazität leben. Hinsichtlich der hier aufgewachten Meinung,
daß Jechme einem Intermediar des Remporter Herald gegenüber
erklärt, die Großherzogin von Toskana und ihr Gemahl
seien trotz allem Vorgesetzten bereit gewesen, der Kronprinzessin
nach der Trennung von Giron die Hand zur Verjüngung zu
reichen, hätten jedoch auf höheren Willen, dem des Kaisers Franz
Josef, diese Absicht aufgeben müssen, erwidert Jechme den Korre-
spondenten des Wiener Freudenblattes, zu konstatieren, daß er eine
derartige Äußerung nicht gethan habe, einfach aus dem Grunde,
weil er einen Vertreter des Remporter Herald nie gesehen habe.
Ueberhaupt seien die meisten Interzess mit der Kronprinzessin in
den Zeitungen aus der Luft gegriffen. Ebenso jene Unterredung,
welche die Gräfin Longay dem Vertreter eines englischen Blattes
gegenüber haben soll.

* Dresden, 11. Febr. Der Ehecheidungsprozess
hat heute Vormittag 10 Uhr im hiesigen Sitzungssaale des Ober-
landesgerichts begonnen. Die Öffentlichkeit war wiederum von
Anfang an ausgeschlossen. Als Zeugen waren wieder geladen:
Hofmarschall von Rümping, Oberhofmeisterin Freifrau von Kautz,
Kriminalkommissar Schwarz und Kammerdiener Panitz. Wegen
Mittag zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Um
1 1/2 Uhr wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen.

Die Ehe geschieden.

* Dresden, 11. Febr. Das Urteil im Ehe-
scheidungsprozess lautet: „Die Ehe der Parteien wird
wegen Ehebruchs der Beklagten mit dem Spracherklärer Giron ge-
schieden. Die Beklagte trägt die Schuld an der Scheidung. Die
Kosten des Verfahrens werden der Beklagten auferlegt.“

Der Konflikt mit Venezuela.

* Washington, 10. Febr. (Reuter.) Bowen nahm
das englische Protokoll betreffend Ueberweisung der Frage der
Vorzugsbehandlung an das Haager Schiedsgericht
in aller Form an.

* Curacao, 11. Febr. Nachrichten aus Venezuela
befagen: El Mocho und seine Anhänger gaben die Revo-
lution auf, so daß Matias keine Hoffnung auf Erfolg mehr
hagen kann.

* Curacao, 11. Febr. (Reuter.) Der hiesige venezo-
lanische Konsul verlangt die Zurückziehung des
deutschen Kriegsschiffes „Restaurador“ aus den Gründen
des internationalen Rechts und protestiert dagegen, daß
Deutschland Curacao als Basis für die Beschaffung von Ver-
räthen benutze.

Berliner Drahtbericht.

*) Berlin, 11. Febr. Beim Eisenbahnminister Budde
sind gestern ein Diner statt, bei dem der Kaiser in der Uni-
form der Eisenbahnruppe erschienen war. Auch Reichskanzler
Graf Bülow und Finanzminister von Rheinbaben nahmen an dem
Diner teil. An dasselbe schloß sich ein Vortrag über Sicherung
im Eisenbahnbetrieb. Der Kaiser nahm nach Beendigung des
Vortrages die aufgestellten Modelle in Augenschein und unter-
hielt sich dann längere Zeit mit dem Minister Budde, dem Gene-
raldirektor des Norddeutschen Lloyd, Dr. Wiegand, und den bei-
den Herren v. Siemens von der Firma Siemens u. Halske.

Deutscher Reichstag.

(266. Sitzung.)

w. Berlin, 11. Febr.

Von Bundesrathliche Staatssekretär Graf Posadowski.
Der Präsident eröffnet die Sitzung 1.30 Uhr und theilt mit,
daß die Gemahlin des verstorbenen Staatsministers Dehnbach
eine Reihe sehr werthvoller Bücher der Bibliothek des Reichstags
überwiesen habe. Die Schenkung wird dankend angenommen und
dann die Beratung des

Stat des Reichsamts des Innern

fortgesetzt. Eingegangen ist ein Antrag, in die Gewerbeordnung eine
Bestimmung aufzunehmen, nach der für die verschiedenen unterstellten
Betriebe die regelmäßige Maximalarbeitszeit 10 Stunden
betragt.

Soz (Soz.)

polemisiert gegen die Ausführungen Trügers bez. die Gewerks-
schaften und Genossenschaften und wendet sich sodann gegen die
Sozialpolitik der Regierung. Der Befähigungsnachweis
habe nirgends irgendwelchen Nutzen. Wie wenig er selbst bei den
Kochkellern u. s. w. Jued habe, beweise der Prozeß Radenstedter.
Er verbreitet sich eingehend über die wirtschaftlichen Krisen und
deren Folgen, und polemisiert hierauf gegen den Abg. Seyl, in
dessen Vertriehen die Koalitionsfreiheit der Arbeiter nicht beachtet
werde. Die Kaiserlichen Erlasse mögen sehr gut gemeint gewesen
sein; aber was sei mit ihnen geschehen? Das Großkapital hat sie
zu Schanden gemacht. Die sozialpolitische Gesetzgebung sei nur
unter dem Druck der Sozialdemokratie eingeleitet worden, was
schon Herr Wismar anerkannte. Redner erwidert sodann aus-
führlich die Mißstände im Vagantenwesen. Auch hier hätten
die anderen Parteien zuerst ganz allmählig und in sehr geringem
Umfange sich dazu entschlossen, Absätze von Mißständen zu fordern,
nachdem die Sozialdemokratie Jahre hindurch darüber gedrängt hatte.
(Widerspruch im Centrum.) In Bayern sei jetzt der Versuch
gemacht, Arbeiter zur Kontrolle über Neubauten heranzuziehen.
Redner tabelt, daß im Etat die Kosten für Unfallversicherungsprämien
und für Unterstuhlungsausgaben unübersehblich angeordnet seien.
Die Ueberhandnahme der angemeldeten Unfälle trotz des Mißganges
im Vagantenwesen beweise, daß hier für den Staat noch viel zu thun sei.

Volkswirtschaft.

Mannheimer Effektenbörse

vom 11. Februar.

Obligationen.

Table with columns for Staatspapiere, Eisenbahn-Anleihen, and other financial instruments, listing values and interest rates.

Banken.

Table listing various banks and their associated values.

Leanderei

Table listing insurance and other financial services, including names like Allianz, etc.

Mannheimer Effektenbörse vom 11. Febr. (Offizieller Bericht.)

Frankfurter Effektenbörse.

Table with columns for 'Reichsbank-Disk. 4 %', 'Wechsel', and 'Schluss-Burse'. Includes sub-sections for 'Staatspapiere, A. Deutsche' and 'Börsenberichte'.

Berliner Effektenbörse.

Table of Berlin stock market data for Feb 11, 1902, listing various securities like 'Kredit-Anstalt', 'Staatsbahn', and 'Kombi'.

Table of Berlin stock market data for Feb 11, 1902, listing various securities like 'Kredit-Anstalt', 'Staatsbahn', and 'Kombi'.

Table of Berlin stock market data for Feb 11, 1902, listing various securities like 'Kredit-Anstalt', 'Staatsbahn', and 'Kombi'.

Berliner Börsenbericht.

W. Berlin, 11. Febr. Die Börse war zu Beginn in ausgesprochener Aufregung, so daß eine fastliche Zahl von leitenden Werken, sowie von internationalen Renten nicht zur ersten Notiz gelangten.

Wiener Effektenbörse.

Table of Vienna stock market data for Feb 11, 1902, listing various securities like 'Kredit-Anstalt', 'Staatsbahn', and 'Kombi'.

Pariser Börse.

Table of Paris stock market data for Feb 11, 1902, listing various securities like 'Kredit-Anstalt', 'Staatsbahn', and 'Kombi'.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market data for Feb 11, 1902, listing various securities like 'Kredit-Anstalt', 'Staatsbahn', and 'Kombi'.

Italienische Effektenbörse.

Table of Italian stock market data for Feb 11, 1902, listing various securities like 'Kredit-Anstalt', 'Staatsbahn', and 'Kombi'.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity market data for Feb 11, 1902, listing various goods like 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', 'Mais', 'Rübsen', 'Spiritus'.

Berlin, 11. Febr. (Tel.) (Produktenbörse.) Ausländische Berichte sowie das wiederum milde regnerische Wetter riefen zwar etwas schwächere Stimmung hervor, veränderten aber das Preis-Niveau nicht wesentlich.

Table of Vienna commodity market data for Feb 11, 1902, listing various goods like 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', 'Mais', 'Rübsen', 'Spiritus'.

Table of Vienna commodity market data for Feb 11, 1902, listing various goods like 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', 'Mais', 'Rübsen', 'Spiritus'.

Table of Vienna commodity market data for Feb 11, 1902, listing various goods like 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', 'Mais', 'Rübsen', 'Spiritus'.

Table of Vienna commodity market data for Feb 11, 1902, listing various goods like 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', 'Mais', 'Rübsen', 'Spiritus'.

Table of Vienna commodity market data for Feb 11, 1902, listing various goods like 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', 'Mais', 'Rübsen', 'Spiritus'.

Table of Vienna commodity market data for Feb 11, 1902, listing various goods like 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', 'Mais', 'Rübsen', 'Spiritus'.

Table of Vienna commodity market data for Feb 11, 1902, listing various goods like 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', 'Mais', 'Rübsen', 'Spiritus'.

Table of Vienna commodity market data for Feb 11, 1902, listing various goods like 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', 'Mais', 'Rübsen', 'Spiritus'.

Table of Vienna commodity market data for Feb 11, 1902, listing various goods like 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', 'Mais', 'Rübsen', 'Spiritus'.

Table of Vienna commodity market data for Feb 11, 1902, listing various goods like 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', 'Mais', 'Rübsen', 'Spiritus'.

Table of Vienna commodity market data for Feb 11, 1902, listing various goods like 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', 'Mais', 'Rübsen', 'Spiritus'.

Table of Vienna commodity market data for Feb 11, 1902, listing various goods like 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', 'Mais', 'Rübsen', 'Spiritus'.

MARCHIVUM Institut Büchler Handelslehranstalt. D 6, 4. Advertisement for a book store and school.

Ernennungen, Versetzungen, Zurücksetzungen.

(Gehaltsklassen H bis K.) Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses...

zu Stationsmeistern: Wagenwärter Karl Buchs in Mannheim...

zu Stationsaufsehern: die Stationswarte Heinrich Müller in Jittingen...

Statmäßig angeheft: Lokomotivbeleg Franz Knüpfe in Karlsruhe...

die Weichenwärter: Kapitän Partier, Nikol. Schenker, Martin Scherlein...

als Vorgehilfen: Bureauhilfenanwärter Konrad Roginger von Weßlingen...

als Beauftragte: Friedrich Kohn von Weingarten; als Weichenwärter...

als Bahnwärter: Karl Albrecht von Reichenberg.

zurückgesetzt: Oberbahnwärter E. Eberhard, Bahnwärter H. Burtard...

Verfetzungen: Gerichtsvollzieher Theodor Häner in Neustadt...

zurücksetzungen: Gerichtsvollzieher I. Gehaltsklasse Peter Kofel...

Verstorben: Angeldiener Ernst Koch beim Landgericht Rosbach...

Verfetzung: Vize-Wilhelm, Hilfslehrer, von Daitingen nach Galtingen...

Verfetzung: Vize-Wilhelm, Hilfslehrer, von Daitingen nach Galtingen...

Verfetzung: Vize-Wilhelm, Hilfslehrer, von Daitingen nach Galtingen...

Verfetzung: Vize-Wilhelm, Hilfslehrer, von Daitingen nach Galtingen...

Verfetzung: Vize-Wilhelm, Hilfslehrer, von Daitingen nach Galtingen...

Verfetzung: Vize-Wilhelm, Hilfslehrer, von Daitingen nach Galtingen...

Stoffler, Johann, Schneidermeister in Wonnau, erhält die Stelle eines Dieners...

die Schuhmacher: Dreher, Josef in Baden; Jäger, Johann; Kulis, Franz...

Durch Entschließung des Großh. Verwaltungsrats vom 24. Januar 1903...

Nach Entschließung Großh. Verwaltungsrats vom 24. Januar d. J. wurden die Wärter...

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen. Steueramtsverwaltung.

Steueramtsverwaltung: Steueramtsbeleg Johann Hüb in Tauberhofsheim...

Steueramtsverwaltung: Steueramtsbeleg Johann Hüb in Tauberhofsheim...

Steueramtsverwaltung: Steueramtsbeleg Johann Hüb in Tauberhofsheim...

Steueramtsverwaltung: Steueramtsbeleg Johann Hüb in Tauberhofsheim...

Steueramtsverwaltung: Steueramtsbeleg Johann Hüb in Tauberhofsheim...

Lustige Ecke. Aus dem „Simplicissimus“. Lieber Simplissimus!

Karneval in München. Zu was brauch'n mir a Karnevalsg'sellschaft?

Karneval. Kinder, lustig! Wog's an Champus. Reist fröhlich!

Krippe. Täglich Aufnahme von Kindern nach Anmeldung im Krippenhaus.

Münchener Bier- u. Café-Restaurant „Ludwigshof“. Edele Kaiser Wilhelm- und Bismarckstraße.

M4,10 Stadt Augsburg M4,10. Helles und dunkles Bier aus der Brauerei Moninger-Karlsruhe.

Möbelschreinerei H. Sprenger. Empfehle mein Lager in selbstangefertigtem Möbel.

Zuschneide-Kursus für Damen-Garderobe. Weidner-Nitzsche, N 4, 24, Mannheim.

Robes. Den geehrten Damen empfehle mich zur Anfertigung eleganter Costumes und Blousen.

Grosse Posten Tischzeug, Handtücher, Taschentücher, sowie Bettuch-Leinen.

Eiserne Kinderbettstellen. stets grosse Auswahl von den billigsten bis zu den elegantesten.

Comptoir-Einrichtungen. Diplomatentische, Rolljalousie, Flach-, Stoh- u. Doppelgulte...

Apotheker Gummich's Austral. Eucalyptol ein Rheumatismumittel ersten Ranges.

FASTNACHTSKÜCHE mit Eiermann's Backpulver. gebacken überhaupt Mehlpeisen...

Annancen Expedition E. 218. Mannheim. HAASENSTEIN & VOGLER. A. G.

Erfahrener Kaufmann. Wille Dreißig, verheiratet, mit allen Contorverhältnissen...

Ein ernt. Stummfabrik (Celluloid). nicht einen halben Duzent der Stummfabrik...

Werktührer. Zu lösen Gensersheim bietet sich Gelegenheit...

Reclame-Neuheit. gel. gebl. in für ganz Baden, Bayern und die Pfalz...

Damenconfection. Tücht. Verkäuferin p. jor. gel. D. H. 1716 a. b. Exped.

Stenographie u. Schreibmaschine. bewanderte junge Dame zum sofortigen Eintritt gesucht.

Stenografin und Maschinenschreiberin auf Fabrikvertrau in Weimheim...

Zu verkaufen: Antike eingetragte Kommode, in verkaufen. U. S. 11.

Ein neues Jugendrad. und ein schöner Sommerwagen sehr billig zu verkaufen.

Zu verkaufen: Jg. Leuberger, in verkaufen. U. S. 11.

Stellen finden. Zur sofortigen Einheilung als Adjütant freiwilliger Ökonomie-Kaufwerker...

Roblen-Großhandlung. tücht. fachkund. Herr für Reise u. Bierbau.

Karlsruher Brauerei. tücht. Bodele an erster Lage zu übernehmen...

